



Going REZ

Der Rückkehrhilfe-Newsletter des SEM und der IOM Nr. 1/15

Editorial Mai 2015

Liebe Leserinnen und Leser

Willkommen zur neusten Nummer des Newsletters «Going Home» - einer Ausgabe, die dem zehnjährigen Jubiläum der Rückkehrhilfe ab Empfangs- und Verfahrenszentren (REZ) gewidmet ist.

Die REZ wurde für Personen aus dem Asylbereich geschaffen, die freiwillig aus einem Empfangs- und Verfahrenszentrum (EVZ) in ihr Herkunftsland zurückkehren möchten. Diese Personen können durch das Angebot der Rückkehrberatung umfassende und aktuelle Informationen erhalten, welche ihnen ermöglichen, sich in voller Kenntnis der Sachlage für eine freiwillige Rückkehr zu entscheiden, was die Rückreise und die Wiedereingliederung in ihrem Land erleichtert.

Im Jahr 2007 begann die Internationale Organisation für Migration (IOM), ihr Fachwissen in der Rückkehrberatung und der Unterstützung der freiwilligen Rückkehr in die zwei Jahre früher lancierten REZ Aktivitäten einzubringen. Durch eine weltweite Präsenz mit mehr als 480 Büros kann IOM die Betreuung der Rückkehrerinnen und Rückkehrer auch nach der Ankunft im Herkunftsland sicherstellen und diese bei der Umsetzung von Reintegrationsprojekten unterstützen. Die von IOM gebotenen Möglichkeiten Rückkehrerinnen und Rückkehrer sowohl in den EVZ zu beraten, als auch ihre Rückreise zu organisieren und sie vor Ort im Rückkehrland zu unterstützen, bietet Gewähr für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für Migration (SEM).

Die vorliegende Ausgabe des Newsletters «Going Home» bietet einen Überblick zu den Ursprüngen sowie einigen wesentlichen Momenten der Umsetzung der REZ. Sie umfasst Erfahrungsberichte der Mitarbeitenden des SEM und der IOM, die mit ihrem steten Einsatz über all die Jahre dazu beigetragen haben, die REZ zu einem wichtigen Bestandteil des schweizerischen Rückkehrhilfesystems zu machen. Wir stellen Ihnen ebenfalls das aktuelle Team der

Rückkehrberaterinnen und -berater von IOM vor und zeigen Ihnen auf einer Karte der Schweiz, wo sich die insgesamt 24 Unterkünfte befinden, in denen IOM in den letzten acht Jahren eine Rückkehrberatung angeboten hat. So erfahren Sie auch einiges über die Geschichte und die Diversität der Räumlichkeiten, in denen die REZ-Leistungen erbracht werden (Zivilschutzanlagen, Militärlasernen, Hospize und Pässe).

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

Katharina Schnöring,
Leiterin IOM Bern

Inhalt

1. Schwerpunktthema: 10 Jahre REZ

- Geburtsstunde der Rückkehrhilfe ab EVZ
- Statistik Rückkehrhilfe ab Empfangs- und Verfahrenszentren
- Pilotprojekte Afrika Subsahara und REZplus
- Eine grosse Herausforderung: Charterflüge nach Rumänien

2. Stimmen aus den RKB und EVZ

- Das Team der Rückkehrhilfeberaterinnen und -berater von IOM in den EVZ
- REZ Jaunpass

3. Rückkehrhilfe Konkretgeschichten

- Ein Schmiedekurs in Vallorbe

4. Länderprogramme ab EVZ

- Guinea und Nigeria

5. Varia

- Veranstaltungen
- What's new?

1. Schwerpunktthema: 10 Jahre REZ

Geburtsstunde der Rückkehrhilfe ab EVZ *Olivier Porchet, SEM*

Im November 2004 stellen Luzia Barreno und Grégoire Crettaz ein innovatives Projekt für die EVZ vor: Den Asylsuchenden soll ab Beginn des Asylverfahrens Rückkehrhilfe angeboten werden. Der Erfolg ist zwar noch ungewiss, doch die Idee ist verlockend, sodass Michèle Thiévent und ich in Vallorbe beschliessen, die Herausforderung anzunehmen.

Nach ein paar Monaten Vorbereitung fällt am 1. März 2005 in den Zentren von Vallorbe, Basel, Kreuzlingen, Chiasso und Altstätten der offizielle Startschuss für die Lancierung der REZ. In diese Zeit fallen die ersten Beratungen, die ersten Treffen mit Botschaften zur Beschaffung von Laissez-Passers und die ersten Herausforderungen. In Vallorbe schreibt sich im März niemand für das Programm ein. Wir führen mehr Beratungen durch, stellen den Rückkehrkandidatinnen und -kandidaten einen kleinen Raum zur Verfügung, hängen fast überall Plakate aus, aber auch im zweiten Monat haben wir keinen Erfolg. Im Zentrum von Basel hingegen schreiben sich in dieser Zeit viele Personen für das Programm ein.



Informationsveranstaltung zur Rückkehrhilfe in Vallorbe

REZ in Vallorbe

Ein Besuch bei Gabriel Steffen, dem Verantwortlichen für die Rückkehrhilfe im Basler Zentrum, macht uns bewusst, dass unsere potenzielle Kundenschaft dort anders ist. Während sich die Migrantinnen und Migranten aus Osteuropa (hauptsächlich in Basel untergebracht) mit einer Hilfe von 600 Franken pro Person begnügen können, reicht die Hilfe jenen in Vallorbe, die hauptsächlich aus Afrika-Subsahara kommen, nicht. Nach drei Monaten schreibt sich endlich die erste Person, ein Nigerianer, in Vallorbe ein.



Rückkehrberatung für eine Familie in Kreuzlingen

Die Organisation seiner Ausreise braucht Zeit. Zuerst muss mit Unterstützung unserer Kolleginnen und Kollegen in Wabern ein Treffen mit der Botschaft vereinbart, die Antwort der nigerianischen Behörden abgewartet und das Laissez-passer beschafft werden - ein Monat vergeht. Der Asylbewerber verliert die Geduld. Er möchte rasch zurückkehren oder in der Schweiz bleiben. Ich schlage ihm vor, sich im Zimmer einzurichten, das für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Rückkehrhilfeprogramm reserviert ist. Doch er lehnt dies kategorisch ab: Er will um jeden Preis verhindern, dass die anderen afrikanischen Asylsuchenden erfahren, dass er sich für die Rückkehr nach Afrika entschieden hat.

Er will mich regelmässig sehen und ich nehme mir Zeit, mit ihm zu sprechen und ihn in seinem Entscheid zur Rückkehr zu bestärken. Schliesslich wird das Laissez-Passer ausgestellt und der Flug nach Lagos gebucht. Wir sind etwas nervös, es ist unsere

erste Ausreise, aber es verläuft alles nach Plan. Ein paar Tage später erhalte ich einen Anruf aus Lagos. Der Nigerianer behauptet, er sei bei seiner Ankunft in Lagos ausgeraubt worden und will, dass ich ihm noch einmal 600 Franken schicke...

Seit dieser ersten Ausreise haben sich Tausende Migrantinnen und Migranten für die Rückkehr in ihre Heimat entschieden und die REZ in Anspruch genommen. Im Jahr 2006 wird das Programm offiziell ins Gesetz aufgenommen. Die IOM übernimmt das Mandat 2007 und bereichert es mit ihrer Fähigkeit, die Migrantinnen und Migranten bis ins Herkunftsland zu unterstützen, um eine neue Dimension. 2012 schreiben sich 1'893 Personen für die REZ ein.

Anfang 2014 wird das Programm REZ zu «REZplus» ausgebaut, das für Rückkehrwillige, die in ihrer Heimat eine bessere Zukunft aufbauen wollen, eine echte Gelegenheit bietet.

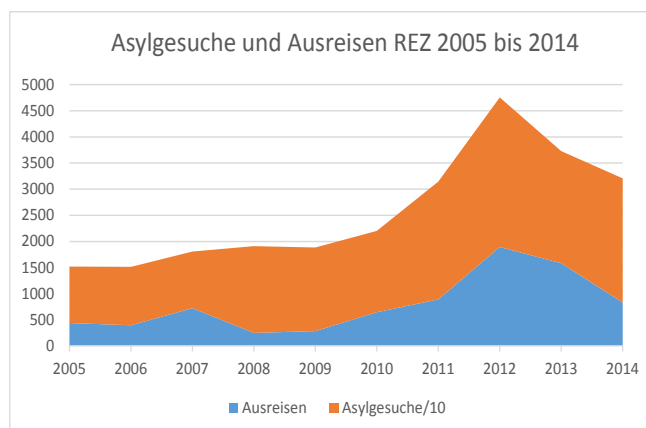
Statistik REZ

Thomas Lory, SEM

Zwischen März 2005 und März 2006 prüfte das damalige Bundesamt für Migration (BFM) im Rahmen eines Pilotprojektes erstmals die Chancen eines Rückkehrhilfeangebotes zum frühestmöglichen Zeitpunkt, unmittelbar nach der Einreise in die Schweiz. Per April 2006 wurde die Rückkehrhilfe ab EVZ definitiv eingeführt.

Zu Beginn wurde die REZ durch die BFM-Mitarbeitenden in den EVZ umgesetzt. Nach einer Reorganisation der EVZ und der dadurch resultierenden Zugehörigkeit zum Direktionsbereich Asylverfahren wurde die Rückkehrberatung 2007 vom BFM respektive dem Asylverfahren getrennt und wird seither von der neutralen und unabhängigen IOM durchgeführt.

Die folgenden Statistiken schliessen die Pilot- und Projektphasen bis zu der Übernahme der Beratung durch die IOM mit ein.



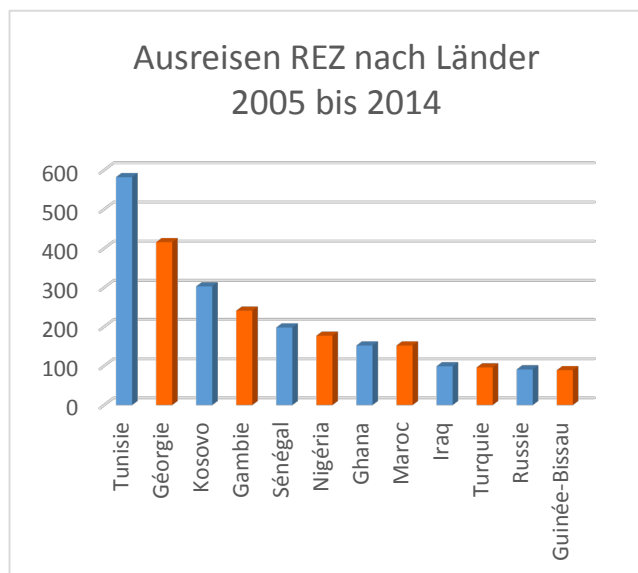
Grundsätzlich verlief die Anzahl der Ausreisen REZ in den ersten zehn Jahren parallel zu der Anzahl der Asylgesuche (letztere sind in der Grafik durch zehn geteilt).

Eine überdurchschnittliche Ausreisebereitschaft zeigte sich 2007 vor dem Hintergrund einer massiven Zunahme der Asylgesuche von Personen aus Bulgarien und insbesondere aus Rumänien, welche die Aussichtslosigkeit der Asylbegehren rasch einsahen und mit REZ zurückkehrten. Ohne die Ausreise dieser Personen (überwiegend ethnische Roma) wären 2007 nicht über 700 Personen ausgereist, sondern nur knapp 300. Das heisst, bereits 2007 und nicht erst in dem folgenden Kalenderjahr wäre eine tiefere Ausreisebereitschaft zu verzeichnen gewesen.

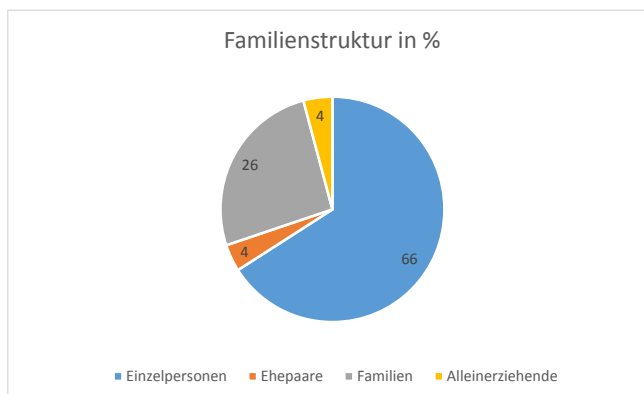
Zwei Gründe waren 2008 ausschlaggebend für die unterdurchschnittliche Anzahl Ausreisen: Zum einen der verstärkte Transfer der Asylsuchenden in die Kantone vor dem erstinstanzlichen Entscheid, zum anderen konnten vermehrt Asylsuchende in der Schweiz bleiben. 2008 stammten 46% der neuen Asylsuchenden aus Eritrea, Somalia, Irak und Sri Lanka, also aus Ländern, in welchen bewaffnete Auseinandersetzungen stattfanden. Viele dieser neu angekommenen Personen blieben in der Schweiz und erhielten entweder Asyl oder eine vorläufige Aufnahme. Eine Rückkehr war für sie kein Thema. Die gleichen Ursachen waren im letzten Jahr und sind auch im Jubiläumsjahr 2015 der Hauptgrund für die unterdurchschnittliche Ausreisebereitschaft.

Ein gegenläufiger Trend respektive eine überdurchschnittliche Ausreisebereitschaft war nach 2007 nur 2013 nochmals zu beobachten. Der Grund lag bei den hohen Ausreisenzahlen von Personen aus den visumsbefreiten Staaten Mazedonien und Serbien (überwiegend ethnische Roma) sowie von Teilnehmenden des Mitte 2012 neu eingeführten Länderprogramms Tunesien. Dieses Programm ermöglichte erstmals auch Personen in den EVZ und Personen mit einem Dublin-Out-Verfahren die Teilnahme.

Die meisten der Top-Länder waren in den ersten zehn Jahren solche, welche inzwischen von der finanziellen Rückkehrhilfe ausgeschlossen sind (nach Ausreisenzahlen in dieser Reihenfolge Serbien, Mazedonien, Rumänien, Bulgarien und Bosnien). Sie werden in der folgenden Grafik der Länder mit den meisten Ausreisen nicht berücksichtigt:

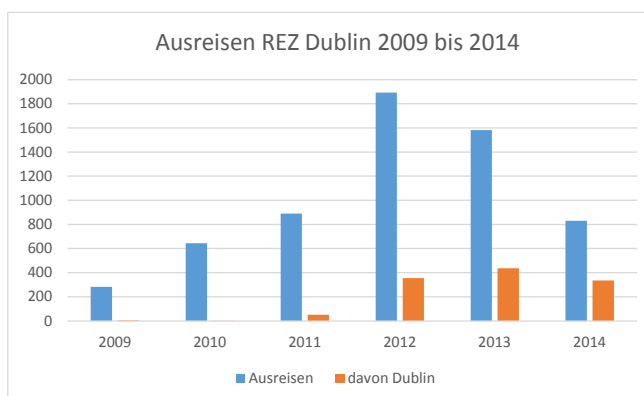


Bei den REZ-Rückkehrenden handelte es sich mehrheitlich um Personen männlichen Geschlechts (79%). Dementsprechend waren die Einzelpersonen der folgenden Grafik zur Familienstruktur 2004 bis 2014 in erster Linie Männer.



REZ und Dublin

Das damalige BFM hatte bei der Einführung des Dublin-Systems 2009 entschieden, bei eingeleitetem Dublin-Out-Verfahren keine Ausreisen in die Herkunftsstaaten zuzulassen. Dieser Grundsatzentscheid wurde 2011 revidiert. Seither sind Ausreisen in die Herkunftsstaaten mit REZ möglich. Sie fanden in Einzelfällen bereits 2009/10 statt, seit 2011 liegt der Anteil der Ausreisen von Dublin-Fällen bei rund einem Viertel aller REZ-Ausreisen.



Pilotprojekte Afrika Subsahara und REZplus Roger Steiner, SEM

Ab dem 1. März 2005 wurde die REZ in Form einer finanziellen Starthilfe von CHF 500 eingeführt.

Bereits von Beginn an war REZ sehr erfolgreich, verzeichnete aber nur vereinzelt Ausreisen nach Afrika Subsahara. Die Starthilfepauschale erwies sich bei dieser Personengruppe in den Beratungsgesprächen als zu geringer Anreiz für eine rasche und freiwillige Rückkehr. Aus diesem Grund wurde 2007 im Rahmen eines Pilotprojektes für Personen aus Afrika Subsahara zusätzlich eine materielle Projekthilfe von CHF 3'000 angeboten. Auch dies änderte jedoch am mangelnden Interesse während der ersten Jahre des Pilotprojektes vorerst nichts. Mitte 2011 verabschiedete das Leitungsgremium REZ eine Ausweitung des Pilotprojektes Afrika Subsahara auf Personen im Dublin-Verfahren, wodurch der lang erwartete Anstieg der Ausreisezahlen schliesslich eintraf. So stieg die Anzahl Dossiers von 38 (2011) auf 345 (2012) und schliesslich 353 (2013).

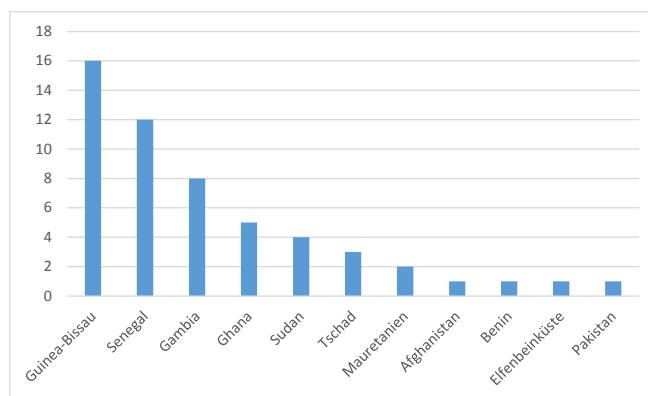
Eine vom damaligen BFM durchgeführte Evaluation für den Zeitraum zwischen Juli 2011 und Juli 2013 zeigte, dass rund zwei Drittel der Programmteilnehmenden einen Dublin-Hintergrund aufwiesen. Aufgrund des höheren Anreizes für Dublin-Fälle, reisten diese Personen vermehrt ab EVZ und damit zu einem frühen Zeitpunkt im Asylprozess aus. Rund 80% der Programmteilnehmenden entschieden sich für eine freiwillige Rückkehr innerhalb der ersten beiden Monate nach Ankunft in der Schweiz, wodurch deutliche Kosteneinsparungen erzielt werden konnten. In diesem Sinne wurden durch das Pilotprojekt Afrika Subsahara zwei wesentliche Ziele erreicht: eine Förderung der freiwilligen Rückkehr ab EVZ in insgesamt 685 Fällen und damit verbunden eine Reduktion der Kosten.

Aufgrund dieser Ergebnisse beantragte die Sektion Rückkehrgrundlagen und Rückkehrhilfe Anfang 2014 die Überführung des Pilotprojektes unter den bisherigen Rahmenbedingungen jedoch mit Ausdehnung auf geografisch ferne Herkunftsstaaten in ein Definitivum. Nach einer Entscheidung der Geschäftsleitung (GL) wurde die Ausdehnung auf geografisch

ferne Länder zwar gutgeheissen, die Berücksichtigung von Personen im Dublin-Verfahren aufgrund eines befürchteten „Pull-Effektes“ jedoch abgelehnt. Schliesslich sollte ein weiteres Pilotprojekt unter dem Namen REZplus vorerst Aufschluss bezüglich der Ausdehnung auf die erweiterte Zielgruppe liefern. Zwecks Weiterführung des Pilotprojektes wurde REZplus bereits nach acht Monaten (Zeitraum 1. Februar bis 30. September 2014) ausgewertet, welches zu teilweise überraschenden Erkenntnissen führte.

Die erweiterte Zielgruppe zeigte wenig Interesse an REZplus. Während der ersten acht Monate reiste lediglich je eine Person aus Pakistan und aus Afghanistan im Rahmen von REZplus aus. Alle anderen 51 Teilnehmenden kehrten in Herkunftsstaaten der Region Afrika Subsahara zurück (vgl. Grafik 1).

Weiter konnte festgestellt werden, dass sich der Ausschluss von Personen im Dublin-Verfahren nicht signifikant auf die Ausreisequote auswirkte. Im Gegenteil sank diese nach Ausschluss von Personen im Dublin-Verfahren und im Vergleich zur Gesamtentwicklung REZ sogar unterdurchschnittlich. Dabei gilt jedoch auch zu beachten, dass sich zeitgleich die Migrationsströme in die Schweiz veränderten.



Grafik 1: Anzahl Ausreisen im Rahmen des Pilotprojektes REZplus zwischen 01.02.2014 und 30.09.2014 (Quelle: eigene Erhebung SRR)

Eine weitere zentrale Fragestellung der Evaluation sollte klären, ob die Berücksichtigung von Personen im Dublin-Verfahren während des Pilotprojektes Afrika Subsahara zu einem „Pull-Effekt“ führte. Die Auswertung machte deutlich, dass in genereller Hinsicht

kein solcher „Pull-Effekt“ beobachtet werden konnte. Dies soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in Einzelfällen durchaus Verdacht bestand. Einer solchen Entwicklung konnte jedoch mit einem engen Steuerungsinstrument effizient entgegengetreten werden (monatliche Prüfung der Ausreisequoten der einzelnen Länder). Schliesslich gilt es auch zu erwähnen, dass der Ausschluss von Personen im Dublin-Verfahren zu einem erhöhten Aufwand seitens der Verwaltung führte sowie eine höhere Quote der unkontrollierten Abreisen nach sich zog.

Auch in Bezug auf REZplus konnte somit ein positives Fazit gezogen und einmal mehr aufgezeigt werden, dass sich die Förderung einer selbstständigen Rückkehr zu einem frühen Zeitpunkt im Asylverfahren in der Praxis bewährt und im Interesse aller beteiligten Akteure steht. Gestützt auf diese Erkenntnisse entschied die GL Ende 2014 schliesslich das Pilotprojekt bis zur Umsetzung der Neustrukturierung im Asylbereich weiterzuführen. Die Zukunft von REZplus ist damit vorerst gesichert, die Kernfrage bezüglich Einschluss von Personen im Dublin-Verfahren wird sich jedoch spätestens bei der Umsetzung der Neustrukturierung erneut stellen.

Eine erste grosse Herausforderung: Charterflüge nach Rumänien

Dário Muhamudo und Mira Nikolic, IOM

Im Jahr 2007, nur wenige Monate, nachdem die IOM mit der Rückkehrberatung in den EVZ beauftragt wurde, stellte sich den Rückkehrberaterinnen und -beratern in den EVZ eine erste grosse Herausforderung. So hatten zu Beginn des Jahres 2007 nur wenige rumänische Staatsangehörige in den IOM-Büros in den EVZ ihr Interesse an einer freiwilligen Rückkehr signalisiert. In den ersten zwei Wochen des Monats Mai 2007 jedoch suchten in den EVZ Altstätten, Basel, Chiasso, Kreuzlingen und Vallorbe fast 300 Personen Rückkehrberaterinnen und -berater auf. Nach ersten Beratungsgesprächen und formellen Anmeldungen wurden schliesslich 267 Rückkehrwillige registriert. Angesichts dieser speziellen Situation waren auch ausserordentliche Massnahmen notwendig. Die Organisation der Rückkehr

dieser Personen erforderte eine grosse Koordination der Anstrengungen von Partnern, die ihre Zusammenarbeit eben erst aufgenommen hatten. Daran beteiligt waren das damalige BFM, die Behörden der EVZ, die Behörden des Flughafens Zürich und die involvierten Vertretungen von IOM (in der Schweiz, in Rumänien und in den EVZ).

Sobald die Risiken und logistischen Fragen im Zusammenhang mit dieser Rückkehr eingehend erörtert worden waren, fiel die Wahl sehr rasch auf die Option von Charterflügen für die Organisation der Rückreise nach Rumänien. Aufgrund der limitierten Kapazität der Flugzeuge musste die Gruppe auf zwei Flüge verteilt werden. Die Personen wurden mit vier Bussen in den EVZ Basel, Chiasso, Kreuzlingen und Vallorbe abgeholt und von Mitarbeitenden des BFM und der IOM begleitet. Für die lange Reise (z. B. Chiasso – Zürich 3,5 Std., Vallorbe – Zürich 3 Std.) wurden die Asylsuchenden mit Lunchpaketen versorgt. Nach der Ankunft in der Region von Kloten wurde die Gruppe auf einem Gelände beim Flughafen Zürich versammelt.

Dort standen für die Reisenden Getränke und Sandwiches zur Verfügung. Von diesem Ausgangspunkt passierte die Gruppe die Sicherheitskontrolle, wies mit Unterstützung der Mitarbeitenden des BFM ihre Pässe oder Passierscheine vor und stieg in den «Cobus» ein. In diesen Fahrzeugen, die normalerweise nur innerhalb des Flughafens für den Transfer der Passagiere zwischen dem Flugzeug und dem Terminal verkehren, wurden die Personen direkt zum Flugzeug gebracht. Das Boarding und die Reise verliefen ohne Probleme. Da das Team des BFM und der IOM Schweiz mit dem ersten Rückflug nach Zürich zurückkehren musste, kümmerten sich nach der Landung in Bukarest die Kolleginnen und Kollegen von IOM Rumänien um die Betreuung der Rückkehrenden bei der Ankunft.

Mit dem ersten Flug vom 25. Mai sind 146 Personen ausgereist. Für die restlichen 121 Personen wurde am 6. Juni ein zweiter Flug organisiert. So sind mit den zwei Charterflügen 267 Personen freiwillig in ihr Herkunftsland zurückgekehrt. Diese Lösung hat sich unter diesen Umständen als äusserst effizient erwiesen.

Diese wegbereitende Kooperation zeigte, dass eine solche Herausforderung gemeistert werden kann, obwohl die beteiligten Partner erst seit kurzem zusammengearbeitet hatten. Die erfolgreiche Mission gilt noch heute als Beispiel für die gute Zusammenarbeit zwischen dem SEM, den verschiedenen staatlichen Institutionen der Schweiz und IOM.

2. Stimmen aus den EVZ

Das Team der Rückkehrhilfeberaterinnen und -berater von IOM in den EVZ

Dário Muhamudo, IOM

Das Team der Rückkehrberaterinnen und -berater von der IOM in den EVZ umfasst sechs Personen, die in erster Linie über die Rückkehrhilfeleistungen informieren und dazu beitragen, dass sich die Asylsuchenden in Kenntnis der Sachlage für die Rückkehr entscheiden können. Das Team steht in folgenden EVZ beratend zur Seite: Altstätten, Basel, Chiasso, Kreuzlingen, Vallorbe und an den Flughäfen Genf und Zürich. Es bietet die Leistungen auch in folgenden temporären Unterkünften an: Allschwil, Biasca, Bremgarten, Les Rochat, Losone und Perreux.

Das Team stellt sich vor:

Jean Quartarolo – Vallorbe, Flughafen Genf und Les Rochat

Jean arbeitet seit Anfang 2007 für das REZ-Programm. Für ihn stellt das Programm vor allem eine Möglichkeit zur Unterstützung von Migrantinnen und Migranten ohne Perspektiven in Europa dar. Einer der befriedigendsten Aspekte seiner Arbeit ist es, Menschen, die auf ihrem Migrationsweg gelitten haben und planen, sich in ihrem Land bei ihrer Familie wieder sozial und beruflich zu integrieren, zu unterstützen und besonders



schutzbedürftigen Personen Hilfe gewähren zu können. Besonders beeindruckt hat ihn eine junge Frau aus der Mongolei, der von einem Schweizer Bürger, dem sie aus Liebe gefolgt war, Gewalt angetan worden war und die allein und schwanger in ihre Heimat zurückkehren wollte. Dank dem REZ-Programm konnte sichergestellt werden, dass ihre Rückkehr unter guten Bedingungen erfolgte, und vor allem konnten die Versorgung bei der Geburt und eine Unterkunft für sie und ihr Kind finanziert werden. Sie konnte eine höhere Ausbildung (in Pharmazie) absolvieren und wurde auch durch ihre Familie unterstützt, sodass Hoffnung auf eine erfolgreiche Wiedereingliederung besteht.

Michèle Renaud – Altstätten

Michèle gehört seit November 2014 zum REZ-Team. Nebst ihren Aufgaben als Rückkehrberaterin ist sie auch für die Statistik der REZ zuständig, mit der die Anzahl der beratenen Personen erfasst wird. In REZ sieht sie vor allem drei Pluspunkte: dass IOM als unabhängiger Partner die Asylsuchenden in den EVZ unverbindlich beraten kann dass Personen, die sonst nicht über die Mittel für die Rückkehr verfügen würden, die Möglichkeit dazu geboten wird und dass Migrantinnen und Migranten, die sich aus einer schwierigen Situation befreien möchten, dabei unterstützt werden.

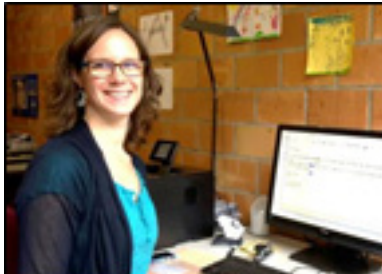


Am meisten Befriedigung schöpft sie daraus, für jemanden, der um Hilfe bittet, eine Lösung finden und anbieten zu können. Zwei Erfahrungen haben sie in ihrer Arbeit besonders geprägt: Unter ihren ersten Klienten waren ein junger Mann und dessen Onkel, die nach Guinea-Bissau zurückkehren wollten. Die Beschaffung des Laissez-passer war zeitaufwendig und der junge Mann wurde etwas nervös, weil er baldmöglichst sein Kind und seine Frau sehen wollte. Als der Tag ihrer Ausreise endlich gekommen war, kamen die beiden Männer in ihr Büro, um sich zu verabschieden. Sie trugen beide einen Anzug, die sie eben im Secondhandladen gekauft hatten. Sie

sahen gut aus und waren wirklich stolz. In jenem Moment erschienen sie sehr erleichtert und glücklich, ihre Familie schon bald wieder zu sehen; alle Ängste der letzten Monate waren verfliegen. Michèle erklärt auch, dass sie sich jedes Mal, wenn Asylsuchende aus ihrem Büro die Familie anrufen, um die Ankunftszeit im Herkunftsland zu bestätigen, über die Freude und das Glück auf ihren Gesichtern und in ihren Stimmen freut.

Karin Litchfield – Bremgarten, Perreux und Flughafen Zürich

Karin ist im August 2011 zu IOM gestossen. Ihre Tätigkeit als Beraterin führt sie in die abgelegensten Asylzentren auf hohen Bergpässen oder im Netz der temporären Unterkünfte in Zivilschutzanlagen. Für sie stellt REZ die Chance dar, eine sichere Rückkehr in Würde anbieten zu können. Sie versucht, möglichst viele Asylsuchende zu erreichen und sie über REZ zu informieren, damit sie die beste Wahl für sich treffen können. Sobald die Rückkehr in Zusammenarbeit mit der asylsuchenden Person gemäss ihren Wünschen und Erwartungen organisiert worden ist, sieht sie ihre Dankbarkeit und ist glücklich darüber, gute Arbeit geleistet zu haben. Der Bruder eines jungen Nigerianers hat sie nach dessen Rückkehr einmal angerufen, um sich bei ihr dafür zu bedanken, dass sie seinem Bruder geholfen hatte, in Sicherheit zu seiner Familie zurückzukehren.



Sonja Zemmin – Kreuzlingen

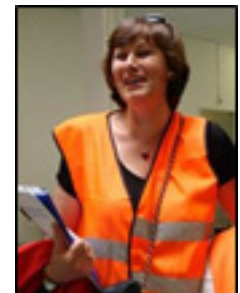
Sonja ist seit Mai 2014 beim IOM REZ-Team. In ihren Augen bietet REZ für Asylsuchende, deren Erwartungen enttäuscht wurden, eine Alternative zum Asylverfahren und die Möglichkeit, gemäss ihrer eigenen Entscheidung und in Würde zurückzukehren und im Herkunftsland neu zu beginnen. Sie empfängt gerne die warmherzigen Anrufe der zurückgekehrten Personen, die ihr erzählen, dass alles gut

gelaufen ist. Als prägendsten Moment hat sie das Erlebnis mit einer 62-jährigen Person aus Ghana in Erinnerung, die in ihrem Büro zu tanzen anfang, nachdem sie mit ihrem Sohn am Telefon gesprochen hatte, um ihm nach zwölf Jahren in Europa ihre Rückkehr zu bestätigen.



Mira Nikolic – Chiasso, Biasca und Losone

Mira ist seit Anfang 2007 für das Programm tätig. Bevor sie zu IOM stiess, hatte sie während sieben Jahren als Rückkehrberaterin für den Kanton Freiburg gearbeitet. Für Mira bedeutet die Tätigkeit als Beraterin vor allem zuzuhören und zu versuchen, die Bedürfnisse der zu beratenden Person zu erkennen und so gut wie möglich zu erfüllen. Die grösste Befriedigung bei ihrer Arbeit schöpft sie aus dem Moment, in dem sie die letzten Informationen zur Bestätigung der bevorstehenden Abreise übermittelt und im Gesicht der Personen sieht, dass sie glücklich über ihre Heimkehr sind. Ein besonders prägendes Ereignis war für Mira die Organisation der Abreise einer schwer kranken Person. Dass sie in der Lage war, die Wünsche einer Person in einem solchen Zustand zu erfüllen und es ihr zu ermöglichen, aus eigener Kraft nach Hause zu kehren, hat für sie aus menschlicher Sicht einen wirklich unschätzbaren Wert.



Roberto Iannarelli – Basel und Allschwil

Roberto vervollständigt das Team seit Juni 2013. Er hält das Programm REZ für einen wesentlichen Beitrag zur Änderung der Lebensperspektive der Asylsuchenden. Diese Veränderung äussert sich auch im herzhaften Lächeln, welches die Menschen immer dann, wenn sie die Rückkehrbestätigung erhalten, zeigen.

Einer der prägendsten Momente für ihn war die Organisation der Rückkehr einer Person, die ihn wirklich beeindruckt hat: Dieser Mann hatte eine beispiel-

hafte Karriere in der Marine seines Landes gemacht, bis eines Tages sein Vizeadmiral einen Staatsstreich versuchte. Nach zwei Jahren Gefängnis und aus Angst um seine Sicherheit entschied er sich sein Land zu verlassen und verbrachte einen langen Aufenthalt in Europa. Am Tag, als in seinem Herkunftsland der Übergang zur Demokratie angekündigt wurde, entschied er, freiwillig zurückzukehren und seine Reintegrationshilfe für die Aufnahme einer selbständigen Berufstätigkeit zu nutzen. Die Erinnerung an dessen unermessliche Freude wegen dieses unerwarteten Ereignisses, das seine Lebensausichten schliesslich veränderte und ihm das Zusammenleben mit seiner Familie ermöglichte, erinnert Roberto daran, dass seine Arbeit wirklich eine der besten der Welt ist: Sie ist stimulierend und stimmt mit seinen Werten und einem gewissen Pflichtgefühl überein; sie bietet letztendlich die Gelegenheit, einen Unterschied zu machen.



REZ Jaunpass

Jean Quartarolo, IOM Vallorbe

«Là-haut sur la montagne, l'était un vieux chalet» geht das bekannte Lied. Im August 2011 war da oben in den Bergen auch ein Zentrum für Asylsuchende. Auf 1508 m, an der Grenze zwischen den Kantonen Bern und Freiburg, wurde eine Unterkunft mit rund fünfzig Plätzen eingerichtet, in der vor allem Asylsuchende aus dem EVZ Vallorbe untergebracht wurden.

Mit dieser neuen Einrichtung sollte namentlich das EVZ Vallorbe in Bezug auf die UnterbringungsKapazitäten entlastet werden.

In diesem sehr eigenen Umfeld hat REZ auf dem Jaunpass ab der Ankunft der ersten Asylsuchenden am 31. August 2011 begonnen. Für den REZ-Berater von IOM geht es in erster Linie darum, ihnen zuzuhören und sie über die Möglichkeit der Rückkehrhilfe zu informieren. Die Gespräche sind stets angeregt, fruchtbar und respektvoll. Obwohl nur sehr wenige Asylsuchende sich für REZ entscheiden, schätzen es

alle, dass sich ein offizieller Ansprechpartner vor Ort begibt und die Fragen in seinem Kompetenzbereich beantwortet.

Viele Fragen der Asylsuchenden bleiben allerdings unbeantwortet, weil sie sich auf die Gründe für den Transfer an diesen abgelegenen Ort und auf die Selektionskriterien beziehen (Warum ich? Warum hat man mich hierhergeschickt?). In der Unterkunft sind Plakate aufgehängt und Flyer stehen zur Verfügung, damit bei den Asylsuchenden das Interesse geweckt wird. Ausserdem kontaktiert der Betreuungsdienst den IOM-Berater regelmässig, wenn eine asylsuchende Person weitere Informationen über die Möglichkeit der freiwilligen Rückkehr in ihr Land wünscht.

Rückblickend war es zugegebenermassen schwierig, in diesem Umfeld REZ anzubieten, denn die meisten Asylsuchenden warten auf den baldigen Transfer in eine kantonale Einrichtung. Zudem führt der Gruppendruck dazu, dass es für eine asylsuchende Person schwierig ist, für ihren Entscheid zur Rückkehr in ihr Land einzustehen, wenn die Landsleute oder generell die anderen Asylsuchenden davon abraten. Denn wenn die Menschen so eng zusammenleben, spielt der Gruppendruck eine entscheidende Rolle. So zeigten viele Personen Interesse an der Rückkehrhilfe, aber es haben sich nur wenige tatsächlich dafür entschieden.

3. Rückkehrhilfe Konkretgeschichten

Ein Schmiedekurs in Vallorbe

Sandra Hollinger, IOM

„Ich schlug mich so durch in meinem Land. Aber da ich neugierig war, sagte ich mir, ich möchte auch Europa sehen und neue Sachen lernen. So dass ich bei einer Rückkehr in mein Land sodann wissen würde, wie ich es anstellen könnte, für meine Familie zu sorgen“, erzählte Herr D., welcher Ende 2014 im EVZ Vallorbe ein Asylgesuch gestellt hatte. Dass seine Erfahrungen in Europa einen Schmiedekurs in einem historischen Museum in der Schweiz umfassen würden, hatte er sich vor dem Verlassen seines Heimatlandes Guinea jedoch kaum vorgestellt.

Herr D. ist einer von insgesamt 235 guineischen Staatsbürgern, welche im Jahr 2014 in der Schweiz um Asyl ersucht hatten. Im EVZ Vallorbe beherbergt, war er im Winter 2014 Teil einer Gruppe von Zentrumsbewohnern, welche an einer Führung durch das Eisen- und Eisenbahnmuseum der Stadt teilnahm. Die im Museum gebotenen praktischen Vorführungen der Schmiedekunst übten auf Herrn D. sogleich eine starke Faszination aus, da er vor seiner Ausreise aus Guinea als Schmied tätig gewesen war. Die vorgestellten Techniken des Schmiedewesens, so dachte Herr D., wären auch in Guinea anwendbar. Zu diesem Zeitpunkt war für Herrn D. der Wunsch nach einer Rückkehr in sein Heimatland bereits stark ausgeprägt. Im EVZ hatte er im Rahmen einer Informationsveranstaltung von der Möglichkeit erfahren, an einem Rückkehr- und Reintegrationshilfeprogramm teilzunehmen. Die Idee, mit der Projekthilfe zusätzlich zu einem Landwirtschafts- auch ein Schmiedeprojekt umzusetzen, lag für Herrn D. auf der Hand: „Als ich hier sah wie Dinge geschmiedet wurden, hat mich dies sofort interessiert. Ich habe also gefragt, ob ich einen Kurs machen könnte, da dies nach einer Rückkehr für meine Zukunft sehr hilfreich sein könnte“. Herr D. erkundigte sich bei den Museumsangestellten und im EVZ Vallorbe nach der Möglichkeit, Unterricht im

Schmiedehandwerk zu erhalten. Herr Currat, ein im Museum tätiger Kunstschmied, zeigte sich sofort bereit, mit Herrn D. zusammenzuarbeiten. Und so waren Herr Currat und Herr D. Ende 2014 an manchen Nachmittagen an den durch die alten Wasserräder betriebenen Maschinen im Eisen- und Eisenbahnmuseum anzutreffen. Die Erkennung verschiedener Metalle und Herstellung von Werkzeugen standen während dem Schnellkurs im Vordergrund. Der im Handwerk bereits erfahrene Herr D. zeigte sich geschickt im Umgang mit dem Schmiedehammer und auch Herr Currat mochte die gemeinsam verbrachte Zeit zu schätzen: „Ich habe in Frankreich mit Schmiedemeistern gearbeitet, welche mich aufgenommen und mir ihr Handwerk beigebracht hatten. Wenn ich also einer Person begegne, welche lernen möchte, so ist es selbstverständlich, dass ich ihr dabei helfe“, erklärte Herr Currat, „Herr D. und ich haben uns auf Anhieb verstanden und diese Kurse waren auch für mich ein Abenteuer“. Herr D. selbst greift Herrn Currats Philosophie auf und möchte seine neu erworbenen Kenntnisse im Schmiedehandwerk nach seiner Rückkehr nach Guinea mit seinen Berufskollegen teilen.

Herr D. kehrte schliesslich anfangs 2015 als Teilnehmer des Länderprogramms Guinea in sein Heimatland zurück. In einem Gespräch kurz vor seiner Ausreise schilderte er seine Vorfriede auf die Umsetzung seines Landwirtschafts- und Schmiedeprojektes und, vor allem, auf das Wiedersehen mit seiner Familie: „Ich habe viel erlebt, ich kann nicht alles beschreiben. Aber heute, Gott sei gedankt, habe ich diese Ausbildung machen können und ich kann mich ein wenig besser durchschlagen. Ich möchte in mein Land zurückkehren und mich dort wieder einrichten. Meine Familie fehlt mir sehr, ich möchte nun zu ihr zurück und bei ihr bleiben“.



Herr D. und Herr Currat bei ihrem Schmiedekurs

4. Länderprogramme ab EVZ

Rückkehrhilfeprogramme ab EVZ:

Nigeria und Guinea

Sonja Kyburz, IOM

Seit 2011 können Asylsuchende aus Subsahara Afrika, die direkt ab EVZ in ihre Herkunftsländer zurückkehren wollen, eine materielle Projekthilfe von CHF 3'000 erhalten. Davon profitierten ebenfalls Asylsuchende aus den Ländern Guinea und Nigeria. Im Rahmen eines Pilotprojekts hatte sich gezeigt, dass vor allem Personen mit Dublin-Einträgen die Rückkehr ins Herkunftsland mit Reintegrationsperspektive der Überstellung in den verantwortlichen Dublin-Staat vorziehen (vgl. Going Home Oktober 2013). Ab 2014 ist nun das Pilotprojekt „REZplus“ in Kraft, welches weiterhin Rückkehrenden ab EVZ eine materielle Projekthilfe anbietet. Die Dublin-Fälle gehören jedoch nicht mehr zur Zielgruppe.

Für Rückkehrerinnen und Rückkehrer ab EVZ in die Länder Guinea und Nigeria besteht seit 2013 die Möglichkeit an den jeweiligen spezifischen Länderprogrammen teilzunehmen. In diesem Rahmen erhalten die Personen umfassendere Unterstützung und können beispielsweise an einem Weiterbildungskurs zur Führung eines Kleinunternehmens teilnehmen.

Seit dieser Änderung sind insgesamt 84 Personen als Programmteilnehmende ab EVZ nach Guinea und 27 Personen nach Nigeria zurückgekehrt (Stand 7. Mai 2015). Die gute Zusammenarbeit zwischen den IOM REZ-Beraterinnen und -berater, den zuständigen Personen im SEM und der IOM Bern sowie den Botschaften hat massgeblich zum Erfolg beigetragen. Die IOM-Mitarbeitenden in den EVZ schätzen es in den Gesprächen mit potentiellen Programmteilnehmenden sehr, auf die verschiedenen Informationsmaterialien für die beiden Rückkehrhilfeprogramme zurückgreifen und den Klienten damit die umfassenden Leistungen erläutern zu können. Mittels des Angebots der Länderprogramme können sie

auch Personen motivieren, freiwillig in ihr Heimatland zurückzukehren, die sonst keine Perspektiven in ihrem Heimatland gesehen hätten.

Herr M. beispielsweise entschied sich während seines Aufenthalts im EVZ Vallorbe für die freiwillige Rückkehr nach Nigeria. Nach eingehender Besprechung mit dem IOM-Rückkehrberater und telefonischen Abklärungen mit dem Büro in Lagos kehrte Herr M. am 13. August 2014 per SIM Flug nach Enugu, Nigeria, zurück. Einen Monat später reichte er seinen definitiven Businessplan für den Verkauf von Aluminium-Baumaterial ein. Die Reintegrationshilfe wurde daraufhin innerhalb von 4 Monaten in 3 Tranchen ausbezahlt: eine Zahlung ging direkt an den Vermieter des Ladens und die zwei weiteren an den Lieferanten des Materials. Herr M. ist zufrieden mit seinem Berufsprojekt und möchte sein Angebot noch erweitern. Da er Ende 2014 Vater wurde, konnte er noch nicht am Kurs zur Handhabung eines Kleinunternehmens teilnehmen. Er hat aber Interesse angemeldet, dies in diesem Jahr nachzuholen.



Herr M. vor seinem Aluminium-Baumaterial Geschäft.

5. Varia

Rückblick auf die zwei RKB Veranstaltungen

Am 23. und 30. April 2015 fanden für die kantonalen Rückkehrberatungsstellen (RKB) zwei Veranstaltungen zur Neustrukturierung im Asylbereich statt. Das SEM organisierte je eine Veranstaltung für die deutschsprachigen und eine für die frankophonen RKB im EVZ Basel beziehungsweise im EVZ Valloirbe. Ziel war es, den RKB die Gelegenheit zu einer allgemeinen Stellungnahme zur Neustrukturierung zu geben und die Zukunft der Rückkehrhilfe und Rückkehrberatung zu diskutieren.

Die zwei wichtigsten Rückmeldungen: Eine Mehrheit der kantonalen RKB zeigte Verständnis für die nicht zu vermeidende Kürzung der kantonal abgestuften Basispauschalen. Der Tatsache, dass den Kantonen nach der Neustrukturierung vermehrt komplexe Fälle



zugeteilt werden sollen, müsse jedoch durch eine Erhöhung der Leistungspauschale Rechnung getragen werden.

Auf breite Ablehnung stiess das degressive Rückkehrhilfe-Modell des Testbetriebs. Die fehlende Reintegrationskomponente erachten die RKB im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Rückkehrhilfe als sehr problematisch.



What's new?

Die neu eröffnete Bundesasylunterkunft Gubel in der Gemeinde Menzingen ZG soll rund 110 Asylsuchenden Platz bieten. Da die Unterkunft oberirdisch gelegen ist, eignet sie sich besonders auch für die Beherbergung von Familien.

Am 17. und 18. Juni 2015 findet in Murten eine Weiterbildung zum Thema Case Management statt. Diese richtet sich primär an neue Mitarbeitende der RKB.

Impressum

Herausgeber: SEM und IOM, Rückkehrhilfe
Kommunikation (RüKo)

Redaktion: Sandra Hollinger, IOM
Dario Muhamudo, IOM
Thomas Lory, SEM
Roger Steiner, SEM

Mitarbeit: Katharina Schnöring, IOM

Fotos: © IOM, SEM

Layout: Christa Burger, SEM

Kontakt: SEM: 058 465 11 11
IOM: 031 350 82 11

E-Mail: info@sem.admin.ch
bern@iom.int

Internet: switzerland.iom.int
www.sem.admin.ch
www.youproject.ch